
„Leben“ und „Geist“

Von

Hans Bauermeister-Kronach

Zu denjenigen Philosophen, bei denen die Überschätzung des Geistes in der Philosophie des 19. Jahrhunderts zu stärkster Unterschätzung des Geistes zugunsten des Lebens umgeschlagen ist, gehört in erster Linie Ludwig Klages.

Die Gegensätzlichkeit, in die die beiden Begriffe „Leben“ und „Geist“ bei Klages geraten sind, könnte ihre Berechtigung nur erweisen, wenn es gelänge, mittels ihrer sich der Wirklichkeitsvorgänge so weit zu bemächtigen, als es unser Bedürfnis nach Klarheit, Übersichtlichkeit und Handlichkeit innerhalb unserer Welt der Vorstellungen als Grundlage unseres praktischen Handelns erfordert. Beide Begriffe sind nichts anderes als vorläufige Bezeichnungen für ganze Erscheinungskomplexe, von denen uns sehr vieles zwar genauer bekannt, deren Wesen uns aber gänzlich verborgen ist, Bezeichnungen, die wir aber, um denkend mit diesen Komplexen arbeiten zu können, unter dem Namen „Leben“ und „Geist“ zusammenfassen, wie wir es mit der „Elektrizität“ oder der „Wärme“ mit großem Vorteil auch tun, deren Erscheinung und Wirkung uns so bekannt wie ihr Wesen unbekannt ist, die wir aber begrifflich verwenden, als ob sie ein sehr bestimmtes Etwas wären. Es sind im Sinne Hans Vaihingers „Fiktionen“. Beiden Fiktionen gibt Klages eine besondere, vom üblichen Sprachgebrauch abweichende Bedeutungsverengung: „Leben“ = das Triebhafte, „Geist“ = das Willenhafte. Diese Bedeutungsverengung, überall deutlich als terminologische Voraussetzung des Verständnisses seiner Schriften gekennzeichnet, leistet unzweifelhaft in der Herstellung einer vorläufigen Ordnung in der unabsehbaren Fülle der Erscheinungen menschlichen Seelenlebens ausgezeichnete Dienste, obwohl Zweifel erlaubt sind, ob diese Art der Anordnung die der

Struktur der Seele gemäßeste ist. Eine Gefahr für eine gesunde Auffassung der seelischen Vorgänge entsteht erst dann, wenn, wie es Klages und seine Anhänger tun, ganz willkürlich gewertet das Triebhafte als lebensfreundlich, geistfeindlich, das Willenhafte als lebensfeindlich, geistfreundlich hingestellt und diese Polarität, lebensunwirklich und nur als Fiktion erlaubt, wie alle Polaritätsbegriffe fließende Übergänge (wie sie im Gegensatz zur begrifflichen Welt die lebendige Wirklichkeit stets zeigt) in ein Entweder-oder wandelnd, dogmatisiert wird. Entspräche diese nackte Polarität der Wirklichkeit, wäre sie mehr als eine (ihrem Zweckmäßigkeitswerte nach sehr fragwürdige) Fiktion, so wären Klages und seine Schüler (z. B. Bode) zu den unlebendigsten Menschen zu zählen.

In folgendem soll anzudeuten versucht werden, in welchem Verhältnis zueinander beide Begriffe besser den Erfordernissen einheitlichen Weltbegreifens angepaßt werden könnten und wie aus diesem Verhältnis beider zueinander die Entstehung ihrer Polar-Setzung durch Klages verständlich werden könnte. Zunächst sei betont, daß ich „Leben“ und „Geist“ selbstverständlich nur fiktiv verwende, in meiner Terminologie aber dem „Leben“ im Gegensatz zu Klages die Einengung auf das Triebhafte nehme, dagegen, nicht völlig im Gegensatz zu ihm, unter „Geist“ das Organ willensmäßiger Bemächtigung der Wirklichkeit verstehe. Dieser Geist aber läßt sich als Funktion des Lebens selbst verstehen. Aus der Gegensätzlichkeit wird eine Unterordnung finaler Art: Das Leben schafft sich den Geist um des Lebens willen, in erster Linie also als Mittel gegen den Tod und jede Einengung des Lebens. Gerade der Mensch, von der Natur hilfloser als die meisten anderen Lebewesen ausgestattet, ohne Geweih, ohne Panzer, ohne bedrohliches Gebiß, ohne zermalmende Pranke oder wehrhaften Huf usw. sichert sich durch Entwicklung des Geistes. Er erkennt im Zusammenschluß seine Hauptsicherung, in der Gleichgestaltung der Namengebung durch die einzelnen Individuen mittels der Sprache Mittel zu innigerer und funktions-sicherer Gestaltung dieser Gemeinschaft, in der Logik, in der Gleichgestaltung der Wertwelt die Grundlage des Zusammenschlusses. Diese freilich setzen der Spontaneität, dem Drange, sich auszuleben, gewisse Schranken, geraten damit also in Gegensatz zum Triebhaften, keinesfalls aber zum Leben, solange sie Mittel zum Leben bleiben. Wer sich eingehender mit der Individualpsychologie Dr. Alfred Adlers-Wien befaßt, wird diese Andeu-

tungen leicht ergänzen können und noch leichter aus seiner Neurosenlehre die Gefahren, die aus einer Verselbständigung der Mittel zu Selbstzwecken entspringen, verstehen. Diese Gefahr entsteht aus zwei Quellen: Einerseits kann der Wunsch, den gesellschaftlichen Zusammenschluß um jeden Preis aufrechtzuerhalten, Selbstzweck werden und daraus jede Änderung im Bestande der Sicherungsmittel als gegen den Bestand der Gesellschaft gerichtet empfunden und deshalb bekämpft werden; andererseits kann die Durchgestaltung eines neuen und deshalb naturgemäß zunächst noch wenig brauchbaren Mittels zu größerer Vollkommenheit oft schlecht anders erfolgen als dadurch, daß man es behandelt, als ob es Selbstzweck sei. Beides zusammen läßt sich zurückführen auf die Schwierigkeit, den komplizierten Apparat rationalen Denkens der Irrationalität der Wirklichkeit ständig angepaßt zu halten.

Daß die Regelung des Lebens durch den Geist sich vielfach dem Triebhaften (aber eben nur diesem), das bei Klages allein den Namen „Leben“ verdient, entgegensetzt und daß der Selbstzweck gewordene Geist (aber eben nur dieser) schließlich überhaupt die Beziehung zum Leben, aus dem er hervorgegangen ist und dem er zu dienen berufen wäre, verliert, macht den Dualismus bei Klages, der durch seine terminologische Fassung gefährlich wird, begreiflich.

Die Stelle, an der im Idealfalle die Äußerungen des Geistes fördernd ins Leben zurückwirken, ist natürlich — denn es liegt im Wesen des Geistes, wo direkt triebhafte Lösung der Aufgaben des Lebens nicht möglich ist, indirekt zu wirken — häufig genug durch eine Unzahl von Zwischengliedern von ihrem Ausgangspunkte im Leben getrennt. Das Lebendige am Geiste kann infolgedessen ebenfalls nur indirekt nachgewiesen werden, und nur insofern ist Klages Einschränkung des Begriffes „Leben“ auf das Triebhafte verständlich und berechtigt. Es fragt sich nur, ob (bei aller Skepsis gegen die Alleingeltung des rational Erfassbaren) dem Leben, das diese geistfeindliche Philosophie mit so viel Aufwand an Geist gegen den Geist verteidigen will, in seiner Ganzheit durch die Konstruktion einer feindlichen Polarität von Geist und Leben nicht starker Abbruch geschieht.
